

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Vom Liebesleben der Stockente. Schon vom Herbst (Oktober und November) ab sehen wir bei den sich in den Städten massenhaft einstellenden Stockenten selten einzelne Individuen, meistens sind es Pärchen, die treu zusammenhalten; auch wenn sich grössere Gesellschaften vereinigen, so sind darin immer wieder die Pärchen erkennbar. Eine Beobachtung an der Vogelwarte lässt die Vermutung aufkommen, dass sich die jungen Stockenten schon vom Herbste ab «verloben» und bis zur Fortpflanzungszeit paarweise fest zusammenhalten¹⁾. Vom 1926er Nachwuchs wurden Junge freigelassen, die bald das Weite, d. h. den See aufsuchten, immer aber wieder in das Teichlein und das Gehege zurückflogen, in dem sie aufgewachsen. Sobald das Alterskleid erschien, hielten die Tiere streng paarweise zusammen. Während sich der geschwisterliche Zusammenhang lockerte, verstärkte sich die paarweise Verbindung immer mehr, bald kam dieses, bald jenes Pärchen zurück. Nach und nach brachten sie auch fremde Genossen mit, die meistens ebenfalls in Pärchen auftraten.

Die freigelassenen Enten waren selbstverständlich beringt. Dadurch war auch festzustellen, dass sich bei dieser Vogelart die Geschwister wieder untereinander paaren. Es scheint, dass sich die Paare ihr Leben lang treu bleiben.

Dass es bei unserem Vogel im Herbste oft nicht nur mit einer «Verlobung» abgeht, kann man oft sehen. An schönen Tagen finden auf dem Wasser regelrechte Begattungen statt. In Luzern auf See und Reuss ist dies jeden Herbst zu sehen, ebenfalls auf dem Sempachersee, wo uns das grosse Fernrohr schon manches Interessante aus dem Vogelleben gezeigt hat.

Schifferli.

Schwanzmeisen am Schlafplatz. Wenn man gegen das Ende des Tages einer Gesellschaft dieser reizenden Geschöpfe begegnet und ihr eine Zeitlang folgt, so bemerkt man beim Zunehmen der Dämmerung, dass sie aus den hohen Baumkronen herab in das Gebüsch fliegen und sich da, eines hier, das andere dort, in ihrer gewohnten lebhaften Art herumtreiben. Endlich sitzt eines von ihnen mitten in einer Staude still und sträubt die Federn, ein zweites setzt sich dicht daneben. Kaum haben sie sich eng aneinander gedrückt, so kommt ein drittes herangehüpft und zwängt sich zwischen die beiden. Es geht dabei etwas formlos zu, indem sich die neu angekommene Schwanzmeise einfach auf die beiden setzt und sich von oben herab zwischen sie hineindrückt. Eine vierte kommt heran, und macht es ihrer Vorgängerin nach usw., bis die ganze Gesellschaft sich vollständig schutzlos auf dem kahlen Zweiglein zusammengedrängt hat. Andere Beobachter (Hess) haben bemerkt, dass in kalten Winternächten die «Flügel männer» sich von Zeit zu Zeit erheben, auf die Reihe der Kameraden hüpfen und sich irgendwo hineinzwängen, um auf beiden Seiten warm zu haben, und es so einige Zeit an zwei anderen überlassen, die eine ihrer Körperseiten der kalten Bise auszusetzen.

Wenn man von unten herauf eine solche Gesellschaft betrachtet, so könnte man meinen, es sei ein Leichtes, sie zu ergreifen. Keines bewegt sich und ihr Schlaf scheint recht tief zu sein. Das feine Geäst des Busches aber ist ihnen ein ausgezeichneter Alarmapparat. Die geringste Erschütterung wird ihnen zugeleitet, und ohne jede Vorbereitung und ohne jeden Uebergang stieben sie schnurrend nach allen Seiten in die Nacht hinaus.

Schifferli.

Bestandesaufnahmen. Wir haben schon oft darauf hingewiesen, wie wichtig es wäre, für bestimmte Gebiete eine Bestandesaufnahme der Brutvögel zu machen. Immer wird wieder, wohl einigermassen mit Recht, auf die Schwierigkeiten hingewiesen, eine solche vorzunehmen. Und doch sind

¹⁾ Von Dr. O. Heinroth schon beschrieben. Siehe sein «Die Brautente», Neudamm 1910, S. 31 u. ff.; ferner: Beiträge zur Biologie, namentlich Ethologie und Psychologie der Anatiden und in «Verh. des V. Intern. Ornithologen-Kongresses, Berlin 1910».